

Neue Klinik für Geriatrie startet im Sommer

Unser Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe bekommt eine Klinik für Geriatrie (Altersmedizin). Dieses neue Angebot soll voraussichtlich im Juli an den Start gehen. Die Klinik für Geriatrie profitiert auch von der Expertise der anderen Fachabteilungen des Hauses. Ziel ist es, die Eigenständigkeit der Patientinnen und Patienten zu fördern und ihnen Lebensqualität zu ermöglichen.

Zum baulichen Konzept gehören ein Raum, um Gruppen-Physiotherapie, gemeinsame Mahlzeiten, Spielenachmittage oder Gedächtnistraining anzubieten. Geleitet wird die neue Klinik für Geriatrie von einem erfahrenen Chefarzt-Duo. [Seite 8](#)



Rückenschule & Massagesessel als besondere Gesundheitsangebote

In zwei Seniorenheimen unserer Stiftung gibt es neuerdings besondere Gesundheitsangebote für Kolleginnen und Kollegen: Im Haus Ruhraue in Herdecke findet regelmäßig ein Rückentraining statt. Im Altenheim Haspe haben sich die Mitarbeitenden einen Relax-Raum mit einem elektrischen Massagesessel eingerichtet. [Seite 6 / 7](#)

Von herzlichen Menschen

Es fing an mit einer internen Rundmail: „Da wir viele herzliche Menschen in der Stiftung sind, wenden wir uns mit einer Bitte / Frage an euch alle...“ Absenderin war Sandra Duelberg-Römer, die im Haus Bethanien arbeitet. Dort wohnen Kinder und Jugendliche mit schweren Behinderungen.

Sofort nach dem freundlichen Einleitungssatz kam die Kollegin zum Wesentlichen: „Wer kennt jemanden, der uns einen Zwillingsskinderwagen / Buggy leihen würde?“ Das engagierte Mitarbeitenden-Team im Haus Bethanien plante für einige Kinder bzw. Jugendliche eine viertägige Freizeit ins holländische Örtchen de Lutte bei Enschede. Und um dort mobil zu sein, benötigte



Melanie Krohm (rechts) bei der Übergabe des Kinderwagens an Angie Gest, Mitarbeiterin im Haus Bethanien. Unsere Gruppe hatte in Lutte viele schöne Erlebnisse (rechts).

man einen Kinderwagen für zwei Personen. Auf die Rundmail meldeten sich gleich mehrere Kolleginnen und Kollegen. Daher war es sogar möglich, das am besten geeignete Gefährt auszuwählen. Das kam von Kollegin Melanie Krohm aus dem Casemanagement der Kinder- und Jugendhilfe. Ihr Modell konnte man schieben, aber auch mit dem Fahrrad ziehen. Holland ist schließlich Fahrrad-Land!

„Es war wunderbar“ – so beschrieb Sandra Duelberg-Römer hinterher die Freizeit in die Nähe von Enschede. Bei bestem Wetter hatte unser Tross viel Zeit zum Schlemmen und Einkaufen. Es sind solche kleinen Geschichten und Gesten, die große Freude bereiten. Ein großer Dank allen Kolleginnen und Kollegen, die sich nach dem Aufruf aus dem Haus Bethanien gemeldet haben. /toto

Prof. Dr. med. Harilaos Bogossian

wurde in den Wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Herzstiftung berufen. Für den Chefarzt unserer Klinik für Kardiologie und Rhythmologie im Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe ist das eine hohe Auszeichnung.

Mit der Mitgliedschaft im Beirat schließt sich Prof. Bogossian dem hochkarätig besetzten Gremium aus 500 führenden Medizinerinnen und Medizinern an, die auf dem Gebiet der Herz-Kreislauf-Erkrankungen wissenschaftlich tätig sind. Der Beirat spielt eine wichtige Rolle hinsichtlich der Ausrichtung der Stiftung und bei der Festlegung von Forschungsschwerpunkten und Empfehlungen im Bereich der Herzgesundheit. Auch wirkt er bei der Bewertung von Forschungsprojekten, der Entwicklung von Leitlinien und Empfehlungen zur Herzgesundheit und der Unterstützung von Bildungs- und Aufklärungsmaßnahmen mit. Beiratsmitglieder werden nach einem aufwändigen Auswahlverfahren berufen. Sie arbeiten ehrenamtlich. /aN



Namen + Notizen

Frauke Hayungs ist neue

Krankenhaus-Seelsorgerin im Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe. Sie übernimmt die Stelle von Pfarrerin Susanne Haensel, die nun im Ruhestand ist. Die neue Seelsorgerin war zunächst Gemeindepfarrerin in Hagen-Vorhalle und arbeitete dann im Allgemeinen Krankenhaus Hagen. „Im Krankenhaus sind Menschen oft in Ausnahmesituationen“, weiß die 47-Jährige, „als Seelsorgerin habe ich Zeit, ihnen zuzuhören. Das kann die Seele entlasten.“ Das gelte nicht nur für Patientinnen und Patienten, sondern auch für Mitarbeitende. Frauke Hayungs hat eine Zusatzausbildung als Systemische Beraterin und Supervisorin. „Das hilft mir bei Gesprächen enorm“, so die Pfarrerin. In ihrer Freizeit ist die neue Kollegin oft mit dem Rad unterwegs, singt im Chor und schaut gerne Serien. Sie hat eine Tochter. Ihr Mann ist Gemeindepfarrer in Haßlinghausen. /aN



Alexander Zwitterloot ist seit

April im Team der Pflegedirektion. Bisher war der 33-Jährige vier Jahre lang stellvertretender pflegerischer Leiter der Intensivstation im Hasper Krankenhaus. Nun ist er für die Fachpflegeberatung am Mops und in der Klinik Volmarstein zuständig. Das bedeutet, dass er z.B. in Zusammenarbeit mit Pflegedirektorin Karin Kruse für die ständige Weiterentwicklung der Pflegequalität verantwortlich ist, vorhandene Standards auf Wirksamkeit überprüft und ggf. überarbeitet. Der Kollege bereitet die Stationen auf interne und externe Audits vor, begleitet diese und hilft im Anschluss bei Bedarf Defizite aufzuarbeiten. Zusätzlich ist er verantwortlich für die Reanimationskurse am Standort Hagen, die für das Pflegepersonal und Ärzte angeboten werden. „Durch Standards wird der Alltag in der Pflege erleichtert und gleichzeitig Qualität gesichert“, sagt Alexander Zwitterloot. Der examinierte Gesundheits- und Krankenpfleger kann nicht nur auf seine Erfahrung, sondern auch auf viel Fachwissen bauen: Er ist Fachkrankenpfleger für Intensiv- und Anästhesiepflege, Wundexperte, Praxisanleiter und Fachmann in Sachen Reanimation. Alexander Zwitterloot hat eine schwedische Mutter und spricht die Sprache neben Deutsch fließend. In seiner Freizeit entspannt er mit seinen beiden Kindern und der Familie. /aN



Volker Kubeth ist neu in unserem Beratungs-Team zur Gesundheitlichen Vorsorgeplanung (GVP). Die Mitglieder des vierköpfigen Teams stehen allen gesetzlich versicherten Bewohnerinnen und Bewohnern im stationären Setting unserer Stiftung als Ansprechpartner zur Verfügung. Sie beraten, was im Einzelfall wichtig für die Lebensqualität in unseren Einrichtungen ist – gerade auch mit Blick auf die letzte Lebensphase. Dabei geht es um konkrete Fragen wie diese: Wie möchte ich in Notfall-Situationen behandelt werden? Wer trifft für mich Entscheidungen, wenn ich selbst nichts mehr sagen kann? Wichtiges Bindeglied zwischen GVP-Team und Bewohnerschaft sind die Mitarbeitenden vor Ort, die idealerweise auf dieses kostenlose Beratungsangebot aufmerksam machen.

Volker Kubeth war lange Zeit als Teamkoordinator für die AWG Haus Hove, einer Außenwohngruppe für junge Menschen mit Behinderung, zuständig. /toto

Tel. 0152 / 39 53 28 39

E-Mail: KubethV@esv.de



Lass

uns

über

den

Tod

reden

**In Kontakt kommen.
Mit dem Thema Tod.
Mit sich selber.
Miteinander
Mitten im Leben.**

**Viele Veranstaltungen
mit und für
Kolleginnen und Kollegen der Stiftung**

Alle sind herzlich eingeladen!



Hier finden Sie eine
Übersicht der Veranstaltungen

Kalenderblatt

1945

Vor 80 Jahren

Großer Dank für Lebensmittel-Spenden

Nach der deutschen Kapitulation im Zweiten Weltkrieg am 8. Mai 1945 herrschte weiterhin große Not. Vor allem Lebensmittel waren knapp. Deshalb fuhr der damalige Stiftungs-Leiter Hans Vietor zusammen mit einer Vikarin im Juni nach Ostwestfalen-Lippe, um im Ravensberger Land in den Kirchengemeinden Schnathorst, Hüllhorst, Isenstedt, Gehlenbeck und Mennighüffen um Kartoffeln und Lebensmittel für die Stiftung zu bitten. Die Gemeindeglieder vor Ort spendeten sieben Tonnen Nahrungsmittel, die auf einem Lastwagen mit Anhänger nach Volmarstein gefahren wurden. Wie wichtig diese Unterstützung für die Stiftung war, geht aus dem Jahresbericht 1945 hervor: „Ergreifend war es, wie das erste Lastauto mit Kartoffeln eintraf und unsere Schwestern und Pflegerlinge mit Tränen in den Augen und gefalteten Händen den Wagen umstanden“, heißt es dort. Insgesamt gab es 1945 zwei solcher Hilfslieferungen aus dem Ravensberger Land.

1955

Vor 70 Jahren

Feuer auf dem Gutshof Grünewald

Am frühen Morgen des 21. Oktober 1955 geriet die Scheune des Gutshofes Grünewald durch Selbstentzündung in Brand. Die Scheune mit allen Vorräten und den landwirtschaftlichen Maschinen wurde völlig zerstört. Für die Einrichtungen unserer Stiftung war das ein schwerer Schlag: Denn auf dem Gutshof, auf dessen Gelände heute das Berufsbildungswerk steht, wurden Lebensmittel für die Bewohnerinnen und Bewohner der Häuser auf dem heutigen Zentralgelände in Volmarstein produziert. Der erhebliche Sachschaden war durch eine Versicherung gedeckt. Nicht ersetzt werden konnte jedoch die verlorene Ernte.

1985

Vor 40 Jahren

Stiftung gewährt Mitarbeitenden Kredite

Ein besonderer Vorteil für die Belegschaft: In den 80er Jahren war es nach kurzer Prüfung und ohne große Formalitäten möglich, dass die Stiftung ihren Mitarbeitenden ein Darlehen gewährte. Im Frühjahr 1985 wurde der Maximalbetrag von 4000 auf 5000 D-Mark erhöht. Die Zinssätze damals entsprachen denen der Evangelischen Darlehensgenossenschaft in Münster. Das Darlehen musste innerhalb von zwei Jahren zurückgezahlt werden.

2005

Vor 20 Jahren

Einzug ins neu erbaute Dietrich-Bonhoeffer-Haus

Im Dezember 2005 zogen die ersten Bewohnerinnen und Bewohner in das neu erbaute Seniorenheim Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Hagen-Eilpe ein. „Das Alter ist wegen der schweren Pflegebedürftigkeit für viele Menschen eine Last. Nie aber dürfen die älteren Menschen eine Last für uns sein“, betonte der damalige Stiftungs-Vorstand, Pfarrer Ernst Springer. Der Bau des Hauses war ein wichtiges Bauprojekt. Das Gebäude erfüllte modernste Qualitätsstandards und war für 89 betagte Menschen geplant. Die offizielle Einweihung erfolgte, als das Haus schon bewohnt war. Der Tag der Einweihungsfeier, der 4. Februar 2006, wurde bewusst gewählt: Es war der 100. Geburtstag des Namensgebers des neuen Hauses. Der bedeutende Theologe Dietrich Bonhoeffer wurde 1945 von Nazis hingerichtet, weil er sich am Widerstand gegen das NS-Regime beteiligt hatte.

2010

Vor 15 Jahren

Kritische Aufarbeitung der 50er und 60er Jahre

In der ersten Ausgabe von „Volmarstein Intern“ im Jahr 2010 wurde das Buch „Gewalt in der Körperbehindertenhilfe – Das Johanna-Helene-Heim in Volmarstein von 1947 bis 1967“ vorgestellt. In dem Buch wurden Misshandlungen von jungen Bewohnerinnen und Bewohnern durch Stiftungs-Mitarbeitende in unserer Einrichtung wissenschaftlich aufgearbeitet. Autoren waren die Historiker Prof. Hans-Walter Schmuhl und Dr. Ulrike Winkler. Die Bewerbung des Buches in der Mitarbeiter-Zeitung war ein Beitrag zur transparenten Aufarbeitung der Geschehnisse. /toto

Wechsel im Vorsitz unseres Stiftungsrats

Interview mit Dr. Hans Adolf Burbach

Dr. Hans Adolf Burbach ist neuer Vorsitzender unseres Stiftungsrats. Er übernimmt das Amt von Dr. h.c. Hans-Peter Rapp-Frick, der gemäß der Satzung altersbedingt ausscheidet. Bereits seit 2003 begleitet Dr. Burbach die Geschicke der Stiftung, 2006 erfolgte die Wahl in den Stiftungsrat, 2012 übernahm er das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsgremiums. Dr. Burbach ist Diplom-Kaufmann, vereidigter Buchprüfer und Steuerberater. Er ist verheiratet, hat fünf erwachsene Söhne und lebt mit seiner Frau in Hagen. Dort betreibt er eine Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüferkanzlei, die in ihren Ursprüngen auf seinen Großvater und Vater zurückgeht.

Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich für unsere Stiftung?

Darüber habe ich mir nie Gedanken gemacht. Als im Jahr 2003 Dr. Gerd Osthaus mich fragte, ob ich an seiner Stelle Mitglied des damaligen Kuratoriums der ESV werden wolle, habe ich spontan zugesagt. Ehrenamtlich tätig zu sein, ist eine gesellschaftliche Aufgabe und für mich selbstverständlich.

Wo setzen Sie aktuell Schwerpunkte bei Ihrer Arbeit für unsere Stiftung?

Zuallererst gilt es, die kompetente und menschliche Arbeit meines Vorgängers Dr. Rapp-Frick fortzusetzen. Neben der Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen und finanziellen Fundaments der ESV geht es in erster Linie um die



v.li. Dr. Hans Adolf Burbach und Markus Bachmann

Menschen, die die vielfältigen Dienste der Stiftung in Anspruch nehmen, sowie um die Mitarbeitenden der ESV. Die zunehmend schwieriger werdenden politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erfordern für die ESV als große, gemeinnützige Organisation in Zukunft noch stärker, das Wünschenswerte mit dem Machbaren zu vereinbaren. Auch gemeinnützige Organisationen müssen heute nach betriebswirtschaftlichen Erkenntnissen geführt werden. In diesem Kontext sehe ich den Schwerpunkt meiner Arbeit für die ESV.

Wo sehen Sie die Stiftung in fünf Jahren?

Ich kann nicht in die Glaskugel schauen. Die Zukunft planen heißt, sie zu steuern. Dazu will ich meinen Beitrag mit den Kolleginnen und Kollegen des Stiftungsrats leisten. /aN

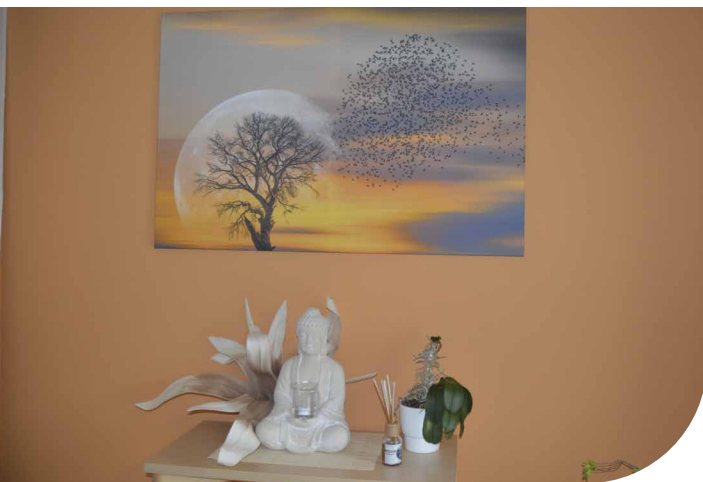
Der Stiftungsrat der Ev. Stiftung Volmarstein überwacht die Arbeit des Vorstands und berät ihn fachlich. Er beschließt über die grundsätzlichen Fragen unserer Stiftung, insbesondere konzernweit über strategische und wirtschaftliche Angelegenheiten. Die sieben ehrenamtlichen Mitglieder kommen zum Teil aus dem Bereich Kirche und Diakonie oder aus dem öffentlichen und wirtschaftlichen Leben der Region.

Die aktuellen Mitglieder des Stiftungsrates:

- Dr. Hans Adolf Burbach (Vorsitzender), Dipl. Kaufmann, vereidigter Buchprüfer und Steuerberater, Hagen
- Dr. Hans-Tjabert Conring (stellv. Vorsitzender), Juristischer Oberkirchenrat, Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen
- Harald Friese, Geschäftsführer der Friese Management GmbH
- Elke Grothe-Kühn, Vorsitzende der Evangelischen Kranken- und Alten-Hilfe e.V. – Grüne Damen und Herren in Deutschland
- Kerstin Hensel, Vorstand des Diakonischen Werks im Kirchenkreis Vlotho e.V.
- Pfarrer Jürgen Schäfer, Vorsitzender der Evangelischen Förderstiftung für Diakonie in Haspe e.V.
- Henning Waskönig, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Hagen



Heike Ewerdwalbesloh (hinten) und Anja Osenberg beim Ausprobieren des Massagesessels.



*„In unserem Relax-Raum hat man Ruhe.
Das ist absolute Entspannung während der Pause.“*

Anja Osenberg, Mitarbeiterin Altenheim Haspe



Zur Entspannung geht's in den Massagesessel

Das Team im Altenheim Haspe hat sich einen Relax-Raum eingerichtet

Alles begann mit einer Spende in Höhe von 500 Euro von der Bezirksverwaltung Hagen-Haspe. Das Geld war als Wertschätzung für die wichtige Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen im Ev. Altenheim Haspe gedacht. Was aber macht man damit? Einen netten Nachmittag für alle? Eine Bootstour? Ideen gab es einige – aber keine überzeugte hundertprozentig.

„Wir wollten etwas Dauerhaftes“, sagt die scheidende Hausleitung Heike Ewerdwalbesloh über eines ihrer letzten Projekte vor dem Ruhestand. Und als eine Kollegin einmal beiläufig erwähnte, dass sie gerade eine Rückenmassage gut gebrauchen könnte, war das der entscheidende Anstoß zur Verwendung der Spende. Von da an stand im Team fest: „Wir schaffen für alle einen elektrischen Massagesessel an!“ Den Sessel sollten die Kolleginnen und Kollegen in Pausenzeiten nutzen können, um im körperlich anstrengenden Pflege-Alltag besser zu entspannen.

Mittlerweile steht der Massagesessel in einem eigenen „Relax-Raum“ im Altbau unserer Einrichtung. Dort wohnen keine Seniorinnen und Senioren mehr. In dem Zimmer sorgen eine Buddha-Statue, ein großes Bild von einem malerischen Sonnenuntergang und eine geschmackvolle Blumen-Dekoration für eine angenehme Atmosphäre. Möglich war all das durch weitere Spenden, aber auch durch persönliche Gegenstände, die Heike Ewerdwalbesloh aus ihrem Büro zur Verfügung stellte.

Rund 15 Minuten dauert eine Sitzung im Massagesessel. Wer ihn nutzen möchte, kann sich unkompliziert anmelden. Außen an der Zimmertür hängt entweder ein rotes oder grünes Ampelmännchen. So sieht jeder, ob der „Relax-Raum“ gerade besetzt ist. Die Nutzerinnen und Nutzer des Massagesessels werden nach ihrer Sitzung um eine Mini-Spende von 50 Cent gebeten. Das Geld wird gespart, um mögliche Reparaturen der Elektrik bezahlen zu können. /toto



Rückenschule im Haus Ruhraue

Wer im Pflegebereich arbeitet, muss oft Patientinnen und Patienten heben. Bei dieser körperlich anspruchsvollen Arbeit wird der Rücken stark beansprucht. In unserem Seniorenheim Haus Ruhraue in Herdecke gibt es deshalb für Mitarbeitende neuerdings das Angebot einer Rückenschule. Die gezielten Übungen sollen helfen, Rückenproblemen vorzubeugen bzw. schon vorhandene Beschwerden zu lindern. Dabei sorgt leise Musik im Hintergrund für eine angenehme Atmosphäre.

Angeleitet wird die Rückenschule vom Kollegen Daniel Starosta, der vielen Mitarbeitenden bekannt ist als engagierter Organisator von Freizeitaktivitäten für Menschen mit Behinderung sowie Kinder und Jugendliche aus der Stiftung. Das Training für den Rücken bietet er als lizenzierter Trainer für Reha-Sport an, der sich im Volmarsteiner Inklusions-Sportverein engagiert (ISV). /toto

„Die Rückenschule ist ein Pilotprojekt. Wenn es im Haus Ruhraue gut angenommen wird, bieten wir es auch in anderen Häusern an.“

Ekkehard Meinecke, Bereichsleiter Seniorenhilfe



Neue Klinik für Geriatrie geht in Haspe an den Start

Abteilungs-übergreifendes Konzept am Mops nützt den Patienten

Im Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe plant zurzeit unser interdisziplinäres Team die Konzeption der neuen Klinik für Geriatrie (Altersmedizin). Im Juli soll es losgehen. Durch individuelle, auf die Patientinnen und Patienten abgestimmte Pflege und Therapie sollen Lebensqualität und Eigenständigkeit wiederhergestellt bzw. Einschränkungen minimiert werden.

„Durch die Inklusive Medizin für Menschen mit Behinderung haben wir im Hause sehr gute Erfahrungen gemacht in der interdisziplinären Zusammenarbeit und im Miteinander für die Patientinnen und Patienten“, sagt der medizinische Geschäftsführer Frank Bessler. Diese Kultur kommt nun auch unseren künftigen geriatrischen Patientinnen und Patienten zugute:

- Wir bieten eine besondere Station, auf der das Team sowohl alle Bausteine einer geriatrischen Komplexbehandlung vorhält, als auch die Expertise aller Fachabteilungen unseres Krankenhauses miteinbezieht.
- Parallel dazu tragen wir unsere erweiterte geriatrische Kompetenz in alle Kliniken des Hauses, um für die kranken Menschen ein bestmögliches Behandlungsergebnis zu erzielen.

„Das gelingt nur gemeinsam“, betont auch der kaufmännische Geschäftsführer Matthias Mund. Eine geriatrische Fachärztin und ein geriatrischer Facharzt werden im Kollegialsystem die neue Klinik für Geriatrie chefärztlich leiten. Als erfahrene Geriater*innen besitzen sie nicht nur eine besondere Expertise für Erkrankungen und die besondere psychosoziale Situation alter Menschen, sondern sind auch auf den Umgang mit Multimorbidität spezialisiert und passen die Behandlungen mit den anderen Fachabteilungen den besonderen Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten an. Auch in der Pflege werden unter anderem speziell fortgebildete geriatrische Pflegefachkräfte eingesetzt. Das Team unterstützen außerdem Mitarbeitende der Physio-, Logo- und Ergotherapie und des Sozialdienstes.



Der bestmögliche Erhalt der Selbstständigkeit älterer Menschen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Bevölkerung wird immer älter. Damit steigt der Bedarf an spezialisierter Versorgung für ältere Patient*innen. Unter dem Dach der Ev. Stiftung Volmarstein bieten wir vielfältige Hilfe aus einer Hand und alle Möglichkeiten der ambulanten und stationären Versorgung nach dem Krankenhausaufenthalt.

„Ziel ist, dass unsere Patient*innen so viel Selbstständigkeit behalten bzw. zurückgewinnen wie möglich“, sagt Pflegedirektorin Karin Kruse. Basis ist die aktivierende Pflege, Selbsthilfetraining unter Berücksichtigung der Ressourcen beim Waschen, Anziehen und bei Alltagshandlungen. Geplant ist auch ein Gruppenraum, um Gruppen-Physiotherapie, gemeinsame Mahlzeiten, Spielenachmittage oder Gedächtnistraining anbieten zu können“, erklärt Karin Kruse. Proteinreiche Kost, Aromatherapie, Lymphdrainage, Klangschalentherapie, Basale Stimulation und Maßnahmen zur Vorbeugung eines Delirs unterstützen den Genesungsprozess. Ein wichtiger Baustein ist auch systemische Beratung durch den Sozialdienst. Dazu gehören Angehörigen- und Patientengespräche, Beratung zu Hilfsmitteln sowie Wohnraumanpassung und vor allem die Organisation der Weiterversorgung in den häuslichen oder stationären Bereich. /aN

Stühle als Kunst-Objekt

Stiftungs-Mitarbeitende beteiligen sich an kreativer Aktion zum Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung

„Bitte Platz nehmen!“ – mit diesem Aufruf startete eine Aktion zum jährlichen Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Dabei wurden bei einer großen Kunstaktion 100 Stühle individuell gestaltet – als Aufforderung zum Bleiben und als Appell „Du gehörst dazu“ ausdrücken soll. Viele Menschen aus der Region, aber auch Kolleginnen und Kollegen aus unserer Stiftung machten mit.

„Regnet es?“ „ja!“ „Okay, dann können wir ja heute weitermachen ...“ So hallte es in den vergangenen Wochen öfters über den Flur der Buchhaltung zur Mittagspause. Fünf Kolleginnen und Kollegen eröffneten nämlich bei schlechtem Wetter ihr „Art-Department“, um gemeinsam für das Kunstprojekt „Bitte Platz nehmen“ aus vier Holzstühlen symbolstarke Kunst zu erschaffen. So arbeiteten **Tanja Trampe** und **Eva Gust** gemeinsam an zwei Stühlen, die klare Gegensätze zeigen und aussagekräftig sind: Da gibt es zum einen groben Stacheldraht und Steine und zum anderen bunte Blumen und Licht.

Simone Hölzemann hat einen Stuhl gestaltet, der sich mit der Familie als Mittelpunkt beschäftigt und mit großen Wackelaugen überzeugt. **Theresa Jurcevic** und **David Wünsch** arbeiten an einem Stuhl voller bunter Origami-Kraniche, die für Vielfalt und Einklang stehen. „Das Kunstprojekt ist eine tolle Abwechslung zum Büroalltag, und wir haben viel zusammen gelacht und Spaß gehabt“, so das Team in der Buchhaltung (Foto oben).

Eine kleine Kunst-Reihe schuf **Ines Wegner-Cardenas**, Ausbilderin im Berufsbildungswerk. Mit ihren Teilnehmenden diskutierte und gestaltete sie das Thema „Behinderung“. So entstanden drei Stühle im minimalistischen Design: Ein Stuhl wurde in einen Rollstuhl eingearbeitet, einer hat am Stuhlbein eine Prothese und ein weiterer Stuhl zeigt ein deutliches Blinden-Zeichen und einen Blindenstock. „Menschen mit Behinderung werden oft nicht wahrgenommen“, so die Erfahrung von **Paul Gerth**. Er absolviert eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme. Für alle



Teilnehmenden war es wichtig, sich an der Kunstaktion zu beteiligen. **Ciel Flacke** gestaltete einen Stuhl wie ein Stück Wald. Seine Erklärung dafür: „In der Natur kann ich mich am besten entspannen“ (Foto Mitte).

Auch BBW-Ausbilderin **Regina Szeimies** fand die Idee spitze, Stühle zu gestalten. Unter dem Motto „Bunt statt braun“ wurde ein Holzstuhl verschönert. Die Teilnehmenden fertigten farbige Buttons mit Schlagworten wie „Respekt“, „Augenhöhe“ oder „Vielfalt“ an. Die wurden dann auf den Stuhl geklebt (Foto unten).



Beim Protesttag am 9. Mai ab 11 Uhr am Stadtsaal Wetter wurden alle 100 Stühle ausgestellt. Alle Unterstützerinnen und Unterstützer für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung waren herzlich willkommen. „Es sind so viele tolle Kunstwerke entstanden, dass wir diese auf jeden Fall an verschiedenen Orten in der Region ausstellen werden“, betont der Kollege Daniel Starosta, einer der Organisatoren der Aktion.

Qualifizierte Hilfe in Krisensituationen

Im Altbau von Haus Buschey in Witten ist ein neues Eltern-Kind-Angebot gestartet

Anfang Mai ist im Altbau von Haus Buschey in Witten unser neues Eltern-Kind-Angebot gestartet. Dort bietet die Stiftung in einer Wohngruppe alleinerziehenden Eltern und ihren Kindern, die sich in einer Krisensituation befinden, stationäre Hilfe an. Zum 12-köpfigen Team von Leiter Andreas Beike gehören verschiedene Fachkräfte – Erzieher, Sozialpädagogen, Kinderkrankenschwestern und Heilerziehungspfleger.

Die Elternteile mit Kind ziehen nach Absprache mit den Jugendämtern in unsere Wohngruppe, wenn für sie eine ambulante Unterstützung nicht ausreicht. Dabei kann es sich sowohl um jüngere als auch um ältere Elternteile handeln.



Dieses neue Angebot kommt nur für Familien in Frage, die eine Perspektive haben, mit unserer qualifizierten Hilfe den Schritt in die Selbstständigkeit zu schaffen. Dafür wird mit jeder Familie, dem Jugendamt und unserer Stiftung als Angebots-Träger ein konkreter Hilfeplan ausgearbeitet. Insgesamt gibt es im alten Haus Buschey, das früher ein Seniorenheim war, 15 Plätze (7 Eltern / 8 Kinder) fürs Eltern-Kind-Wohnen. /oto

„Sie haben einen Beruf erlernt, der zutiefst menschlich ist“

14 frisch examinierte Pflegefachassistentinnen feierten ihren Abschluss an unserer Bildungsakademie Volmarstein (BAVO) in Hagen-Haspe.

Die Feier fand in der Kapelle des Ev. Krankenhauses Haspe statt. „Sie haben einen Beruf erlernt, der zutiefst menschlich ist“, betonte Kursleiterin Margarete Klimek. Die meisten der „Neuen“ hatten schon seit Jahren in Stiftungs-Einrichtungen in Hagen und im EN-Kreis gearbeitet. Mit Unterstützung der Teams vor Ort trauten sie sich, die einjährige Ausbildung zur Pflegeassistentin zu starten. Dabei werden grundlegende pflegerische und medizinische Kenntnisse vermittelt sowie praktische Erfahrungen in verschiedenen Häusern ermöglicht. Die meisten Absolventinnen kehren nun in „ihre“ Einrichtung zurück. Zwei von ihnen setzen ihre Pflegeausbildung an der BAVO fort und steigen in das zweite Ausbildungsjahr zur Pflegefachfrau ein. /aN



SPIELOASE

In Gedenken an Jörn Kreke



Eine Oase für Groß & Klein

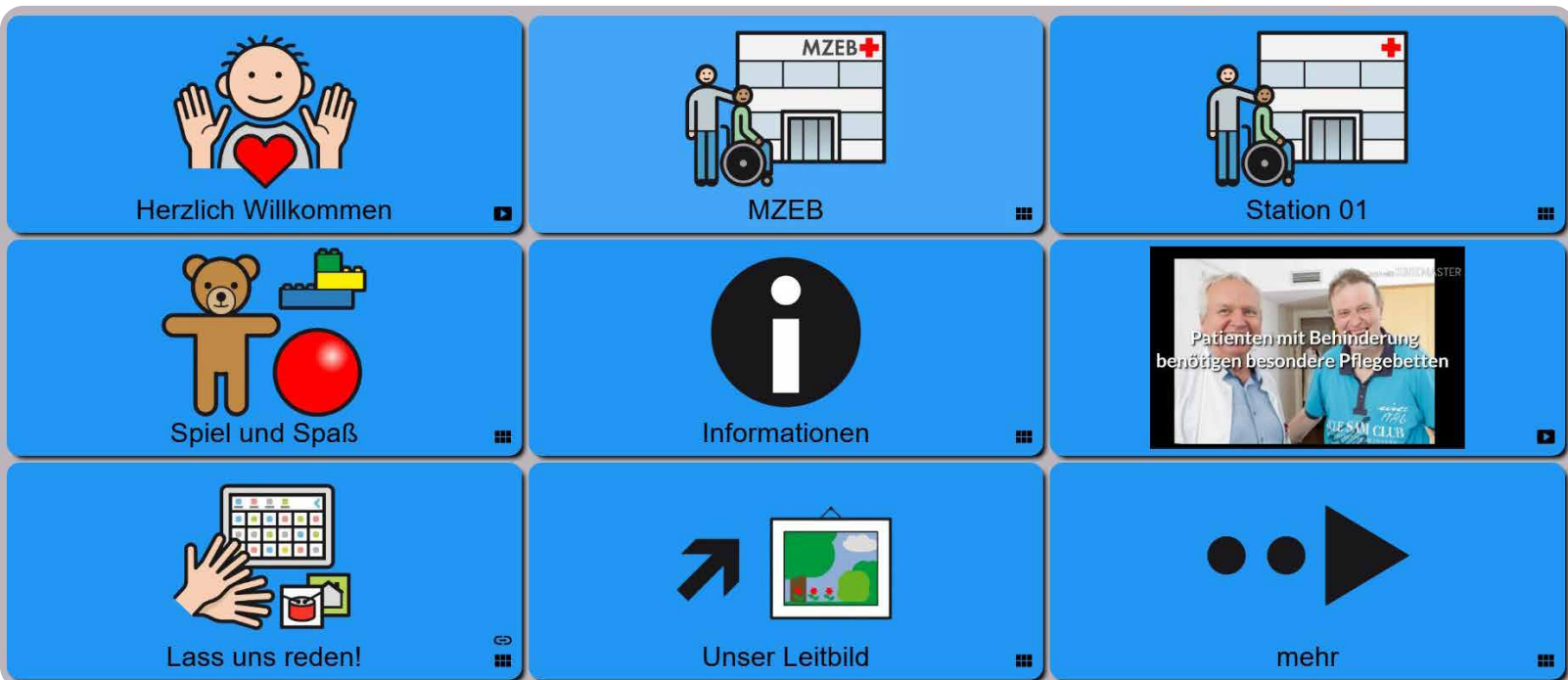
Auf unserem Zentralgelände erinnert ein inklusiver Spielplatz an den verstorbenen Stiftungs-Freund Dr. Jörn Kreke

Kinderlachen schallt über den Festplatz auf dem Stiftungshügel. Kleine Füßchen trappeln zwischen der „Arche Jonathan“, der Nestschaukel und der Hängematte hin und her. In der Sandkiste wird wild gebuddelt und Sand zu „Eiskugeln“ portioniert. Im Klettergarten können sich alle den Herausforderungen des Pfahl- und Seilparcours stellen. Es gibt Stangen zum Baumeln oder Kreiseln.

Egal ob zu Fuß oder im Rollstuhl – die neue „Spieloase“ auf unserem Zentralgelände in Volmarstein ist so gestaltet, dass alle mitmachen können – oder auch nur auf einer der neuen Bänke im Schatten der Bäume beglückt dem fröhlichen Treiben zuschauen. Denn dieser inklusive Spielplatz steht allen offen: den Kindern, die hier leben und betreut werden oder einfach so vorbeikommen, den Beschäftigten von WerkVol, die in ihrer Pause entspannen möchten, den großen und kleinen Patientinnen und Patienten der Klinik Volmarstein und natürlich den Mitarbeitenden.

Er ist auch ein Zeichen dafür, wie aus Trauer etwas Schönes entstehen kann. Vergangenes Jahr verstarb Dr. Jörn Kreke, der ehemalige Vorstand der Kreke Holding, zu der beispielsweise auch Douglas gehört. Die Familie entschied sich, anlässlich der Beerdigung zu einer Spende für unsere Stiftung aufzurufen. Und viele sind diesem Aufruf gefolgt. Gemeinsam mit Familie Kreke, die sich äußerst großzügig an dem Vorhaben beteiligte, reifte schließlich der Entschluss, einen inklusiven Spielplatz zu bauen. Ein Schild am Eingang erinnert an Dr. Kreke. So ist eine wunderbare Oase entstanden, die unterschiedliche Menschen zusammenbringt. /ds

Information für alle – Jahresspendenprojekt 2025



So sieht es derzeit aus, das neue Informationssystem für Patientinnen und Patienten der Inklusiven Medizin im Ev. Krankenhaus Haspe. Per Berührung können die Inhalte aufgerufen werden. Beschriftungen und Inhalte werden dann automatisch vorgelesen. Videos und Fotos können ebenso wiedergegeben werden wie komplette Präsentationen. Die „Tagesschau in Leichter Sprache“ ist ebenso aufrufbar wie die Wettervorhersage oder der Witz des Tages. Hier können Sie das System gern einmal selbst erkunden:



Benutzername und Passwort: esvim

Für den dauerhaften Betrieb und den Ausbau sammeln wir immer noch Spenden:

Ev. Stiftung Volmarstein
DE40 3506 0190 2101 5990 54
JSP 2025

Falls Sie für Ihre Einrichtung an dem System interessiert sind, melden Sie sich gern unter spenden@esv.de.

? Plötzlich verwirrt: Delir im Krankenhaus ist eine unterschätzte Gefahr

Am Mops in Haspe gibt es konkrete Maßnahmen gegen die häufige Komplikation

20 bis 50 Prozent der älteren Menschen, die in ein Krankenhaus aufgenommen werden, erleiden dort ein Delir. Besonders gefährdet sind Personen mit einer Schenkelhalsfraktur (65 Prozent) oder einer Demenz, die vielleicht sogar noch unerkannt ist (56 Prozent). Ein Delir kann gefährlich werden. Es besteht die Gefahr zur Selbstgefährdung und für irreversible Symptome. Das Pfltegeteam am Mops hat dagegen konkrete Maßnahmen beschlossen. Wie sie konkret aussehen, erklärt Kollegin Kathrin Reinel im Interview.

Sie sind Delir-Managerin am Mops. Was bedeutet das genau?

Wir haben im Hasper Krankenhaus mit der Pflegedirektion ein Delir-Management konzipiert. Seit Januar wird es umgesetzt. Der erste Schritt ist, Menschen zu identifizieren, die gefährdet sind. Dafür machen wir zum Beispiel in der Notaufnahme bei allen Patientinnen und Patienten ab 75 Jahren einen standardisierten Test, um die Gefahr eines möglichen Delirs einzuschätzen. Viele Menschen denken, dass es nur ein Alkohol- oder Drogenentzugsdelir gibt. Das ist aber nur eine Form des Delirs. Die meisten deliranten Patientinnen und Patienten im Krankenhaus haben keinen Zusammenhang mit einem Alkohol- oder Drogenentzug.

Wir reagieren die Patientinnen und Patienten darauf, quasi auf ihren Verstand geprüft zu werden?

Es geht nicht um Stigmatisierung, sondern um konkrete Hilfe. Das machen wir von Anfang an klar. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass sich die Patientinnen und Patienten sehr gut begleitet und versorgt fühlen. Auch die Angehörigen fahren sehr beruhigt nach Hause, weil sie wissen, dass noch jemand zusätzlich da ist, der sich intensiv kümmert.



Kathrin Reinel hört im Gespräch mit Patientinnen und Patienten aufmerksam zu.

Welche Maßnahmen ergreifen Sie konkret bei gefährdeten Menschen?

Liegt ein Risiko vor, begleite ich die Patienten während des gesamten Krankenhausaufenthalts. Wir schaffen Orientierung. Mein Erkennungszeichen ist eine Dahlie. Ich trage sie als Button an der Dienstkleidung. Gefährdete Menschen begleite ich bis in den OP und bleibe, bis sie eingeschlafen sind. Wenn sie aufwachen, versuche ich direkt da zu sein. Ich spreche sie mit Namen an, gebe Reorientierung und Sicherheit. Viele kleine Dinge helfen dabei. So werden in der sog. „Elibox“ z.B. Hörgerät, Zahnprothese und Brille in den OP mitgenommen. Und es gibt Wassereis im Aufwachraum. Die Frage nach dem Geschmack weckt oft Erinnerungen. Und das kalte Eis macht munter.

Was kann ich als Angehörige tun, wenn meine Eltern ins Krankenhaus müssen?

Grundsätzlich sind tagsüber stimulierende und nachts schlaffördernde Maßnahmen wichtig. Für Unterstützung sorgen häufige Besuche weniger vertrauter Menschen, das Aufstehen und Laufen nach einer OP und das Essen im Sitzen. Eine Uhr auf dem Nachtschisch, die Zeitung, ein Kalender oder ein Radio, auf dem der bekannte Sender läuft, geben Orientierung. Gut ist auch ein Foto der Familie. /aN

Ein Delir ist ein Zustand akuter Verwirrtheit, der für einen Menschen lebensgefährlich werden kann. Bewusstsein, Aufmerksamkeit, Orientierung und geistige Fähigkeiten können schwer beeinträchtigt sein. Dabei treten die Symptome schwankend auf. Jedes Delir ist individuell. Es kann sehr still ablaufen (hypoaktiv). Dann sprechen die Menschen kaum, schlafen viel und sind zum Teil apathisch. Bei der hyperaktiven Form des Delirs sind die Patientinnen und Patienten motorisch unruhig, rastlos, ungeduldig und eventuell aggressiv. Die Mischform tritt bei circa 65 Prozent der Patientinnen und Patienten mit Delir auf. /aN



Drei Seniorenheime unter neuer Leitung

Tobias de Hass, Birgit Partu und Frank Schüpphaus freuen sich auf ihre neuen Aufgaben

Wichtige Personalien in unserer Seniorenhilfe: In drei Seniorenheimen – Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Altenheim Haspe und Haus Magdalena – haben neue Leitungen ihre Arbeit aufgenommen.

Tobias de Hass (links) ist neuer Leiter unseres Dietrich-Bonhoeffer-Hauses im Hagener Stadtteil Eilpe. „Für mich ist das eine spannende Herausforderung, auf die ich mich total freue“, sagt der 45-Jährige, der zuletzt im Hagener Seniorenheim eines anderen Trägers die Verwaltung geleitet hatte. Über eine Weiterbildungs-Maßnahme qualifizierte er sich als Leitung. Der gebürtige Eilper ist in seiner Freizeit gerne auf dem Fahrrad unterwegs. Außerdem nimmt ihn seine amerikanische Bulldogge „Anton“ in Anspruch.

Im Altenheim Haspe hat **Birgit Partu** (Mitte) die Leistung übernommen. „Zu Haspe habe ich einen sehr engen Bezug“, betont die 54-Jährige. In dem Hagener Stadtteil hat sie lange gewohnt, ist hier zur Schule gegangen und hat im ehemaligen Heilig-Geist-Krankenhaus ein Praktikum gemacht. Birgit Partu hat eine Ausbildung zur Krankenschwester absolviert. Ihre letzte Station vor dem Wechsel in unsere Stiftung war ein Seniorenheim in Bochum, in dem sie fürs Qualitätsmanagement verantwortlich war. Sie geht gerne spazieren und genießt die Natur, die sie sich auch auf ihren großen Balkon holt. Neuerdings besitzt sie auch einen Papagei.

Frank Schüpphaus (rechts) ist der „Neue“ in unserem Haus Magdalena in Volmarstein. „Ich habe die Stiftung als einen vielfältig aufgestellten Träger kennengelernt, der meinen persönlichen Wertvorstellungen entspricht“, so der 60-Jährige. Lange Zeit hat er in Herdecker Seniorenheimen gearbeitet – allerdings bevor die Stiftung dort die Trägerschaft übernahm. Zuletzt war Frank Schüpphaus Koordinator für ein Netzwerk von Hagener Palliativärzten, die auch Patientinnen und Patienten in der Stiftung betreuen. Nach Feierabend verbringt der Hundefreund viel Zeit mit seinem Terrier-Mischling „Paul“ und geht ins Fitnessstudio. Außerdem besucht er gerne Konzerte, Theater und Kinos. /toto

Spielend Sprache lernen



Die angehende Erzieherin Anina Ahlers hat in unserer Kindertageseinrichtung Zauberstern eine Bücherei eingerichtet

Mitten unter den Kindern: Anina Ahlers bespricht den sorgfältigen Umgang mit Büchern.

Unsere Kindertageseinrichtung Zauberstern in Gevelsberg hat neuerdings eine kleine Bücherei. Eingerichtet hat sie Kollegin Anina Ahlers, die dort ihre Ausbildung zur Erzieherin absolviert. „In der Bücherei bekommen die Kinder die Möglichkeit, in spielerischer Form Sprache zu erlernen, kreativ zu sein und neue Themen zu entdecken“, erklärt die engagierte Kollegin. Die Errichtung der Bücherei hat sie sich als Abschluss-Projekt ihrer Ausbildung ausgesucht.

Zu dem Konzept, das sie erarbeitet hat, gehören ganz praktische Dinge – etwa die Frage: Wie geht man pfleglich mit einem Buch um? In Kleingruppen hat Anina Ahlers das mit den Mädchen und Jungen besprochen. Um ihnen anschaulich und altersgerecht zu zeigen, was absolut verboten ist, zerknitterte die 29-Jährige mehrere Buchseiten und schüttete sogar Mineralwasser darüber. Sofort war allen klar: „So nicht!“ Und um das Prinzip „Bücherei“ grundsätzlich zu verstehen, bastelte sich jedes Kind einen eigenen Bücherei-Ausweis und eine Bücher-Tasche, in der es ein ausgeliehenes Buch nach Hause tragen kann.

Die Bücher in der Ausleihe hat Anina Ahlers Zug um Zug mit Hilfe von Spenden beschafft. Bis heute stöbert sie im Internet nach geeigneter Literatur. Dabei achtet sie darauf, dass für jede Altersklasse Bücher vorhanden sind. Gerade in der Kindertageseinrichtung Zau-

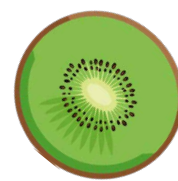
berstern ist mehrsprachige Literatur besonders wichtig: Die 40 Kinder in unserer Gevelsberger Einrichtung kommen aus 13 Nationen.

Die Themen in den Büchern, die in Kinder-Höhe in Regalen stehen, sind enorm vielfältig: Sie reichen von Toilettentraining über Inklusion, Tod und Trauer bis zu Weltraum und Dinosaurier. Wenn die Kinder darin stöbern oder daraus vorlesen, wird die Bücherei zum Begegnungsort mit spannenden Themen und Figuren. So leistet die Bücherei einen wichtigen Beitrag zur frühkindlichen Bildung.

Wie ist Alina Ahlers in die Stiftung gekommen? „Ich habe mich einfach beworben“, berichtet sie schmunzelnd. Vor ihrer Ausbildung hatte sie ein Bachelor-Studium in den Fächern Germanistik und Anglistik absolviert. Doch dann entdeckte sie ihre Leidenschaft für den Beruf der Erzieherin. Zur praxisintegrierten Ausbildung gehören neben dem Besuch unserer Bildungsakademie Volmarstein praktische Erfahrungen im Einrichtungs-Alltag. Alina Ahlers begann in der Kindertageseinrichtung Pustebume in Volmarstein. Von dort wechselte sie nach Gevelsberg. Wenn im Sommer ihre Ausbildung endet, möchte sie dort gerne bleiben – auch um zu sehen, dass aus den Mädchen und Jungen hoffentlich kleine Bücherwürmer werden. /toto



Lehrerin Isabell Kulik mit einer Schülergruppe, die sich mit dem Thema „Obst“ beschäftigt.



Immer montags kommt die Obst-Lieferung

So lernen Kinder unserer Oberlinschule, was zu einer gesunden Ernährung gehört

„Mandarine ist am leckersten“, da sind sich die Drittklässler einig. In unserer Oberlinschule gibt es seit einiger Zeit Schulobst und -gemüse. Regelmäßig montags liefert der Hof Stock aus Sprockhövel die frische Bio-Ware.

„Das kommt super an bei den Kindern“, freut sich Lehrerin Isabell Kulik, „wir schneiden kleine Stücke und wirklich alle bedienen sich“, berichtet sie begeistert. Es wird aber nicht nur Obst und Rohkost genascht. Im Hauswirtschaftsunterricht bereiten die Klassen Obst-

quark, Rührei mit Gemüse oder Gurkensalat zu. „Im Sachunterricht haben wir auch schon Äpfel durchgeschnitten und das Kerngehäuse genau untersucht“, so Isabell Kulik, „und für Kinder mit Schluckstörungen gibt es Smoothies.“

Insgesamt zwölf Schulklassen der Oberlinschule bekommen die wöchentliche Frischekiste. Finanziert wird dies durch das Land NRW. „Es gibt ein Förderprogramm, für das sich die Schulen bewerben können“, erklärt Schulleiterin Annemarie Schünadel. Für die Pädagogin ist es wichtig, dass die Kinder lernen: Obst und Gemüse gehören zur gesunden Ernährung! /aN



Zwei echte Expertinnen

Bianca Scholz (rechts) und Katja Jahn sind im Team der Frauenklinik in Haspe zwei echte Expertinnen in Sachen Blasenschwäche. Beide absolvierten eine einjährige, berufsbegleitende Ausbildung zur Urotherapeutin. Regelmäßig besuchen die beiden Kolleginnen den jährlichen Fach-Kongress in Bremen und erfahren so Neuerungen auf dem Gebiet. „Es ist immer bereichernd, sich mit anderen Expert*innen auszutauschen“, sagt Bianca Scholz, die die Gyn-Ambulanz leitet. Themen der Tagung sind u.a. Urotherapie in der Geriatrie, Umgang mit Demenzpatienten, Elemente einer trans-sensiblen Pflege oder Resilienz. Es werden Projekte vorgestellt wie z.B. Urotherapie in anderen Ländern und Kulturen – ohne die Fülle an Hilfsmitteln ist dort Kreativität gefragt. „Es ist wichtig, über den Tellerrand zu schauen“, betont Katja Jahn, Leitung von Station 02. /aN



Neuer Name zeigt Wertschätzung und verbindet

Unsere Werkstatt für Menschen mit Behinderung hat einen neuen Namen

„Das neue Logo macht deutlich, dass der Mensch im Mittelpunkt steht, nicht seine Behinderung“, sagt Stefan Rudzinski aus dem Sozialdienst von WerkVol. Gemeinsam mit seinem Kollegen Leon Nimsch aus der Arbeitsvorbereitung entwickelte er die Idee für den neuen Namen und das Design des Logos. Nicht nur die Leitung, sondern auch das Team und die Beschäftigten von WerkVol waren schnell begeistert. Die wertschätzende Formulierung spiegelt die Werte und Ziele unserer Stiftung wider: gleich-

berechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. „WerkVol“ erinnert bewusst an „wertvoll“, Volmarstein ist in dem Namen zu finden und mit der Farbe und dem Kronenkreuz wird der enge Bezug zu unserer Stiftung hergestellt. /aN



„Wir heben uns ab mit dem neuen Namen. Da steckt viel dahinter: Der Mensch ist etwas wert und die Arbeit, die wir tun, ist wertvoll. Das Logo regt zum Nachdenken an.“

Arne Gast, Gruppenleiter Produktion und Montage



„Werkstatt für Menschen mit Behinderung hört sich ‚abgestempelt‘ an. Es wurde Zeit für einen neuen Namen. Und ich finde ihn richtig gut. WerkVol drückt Wertschätzung aus.“

Sandra Thehos, Gruppenleiterin Industrie-Dienstleistungen



„Ich finde das neue Logo und den Namen sehr schön. Es ist für alle verständlicher als die vier Buchstaben WfbM – gerade für Beschäftigte. Und es verbindet alle.“

Silke Doss, Gruppenleiterin im Assistenzbereich



„Ich finde den Namen und das Logo gut. Es ist ein Wortspiel. Werkstatt ist drin und Volmarstein. WerkVol hört sich interessant an und bleibt besser im Kopf hängen.“

Alexander Glomsda, Gruppenleiter Verpackung und Montage

Stoßstangen, Glasflaschen und ganz viel Abfall sammelten rund 90 Auszubildende und 15 Ausbilderinnen und Ausbilder des Berufsbildungswerks Volmarstein (BBW). „Das war eine ganz tolle Zusammenarbeit“, sagte Jens Schabacker, „nicht nur vom BBW haben ganz viele Bereiche mitgemacht. Auch der Stadtbetrieb Wetter hat die Aktion super unterstützt“, so der Teamleiter Garten- und Landschaftsbau und Zierpflanzenbau des BBW. Los ging es nach einer Stärkung mit Bratwurst und Kartoffelsalat und einer Begrüßung durch Geschäftsbereichsleiterin Sabine Riddermann und Bürgermeister Frank Hasenberg. Dann wurde mit viel Elan am Berufsbildungswerk sowie rund um die Straßen Am Rohlande und Am Loh Müll eingesammelt. Mit viel Mühe wurden auch diverse Aufkleber an Verkehrsschildern und Laternen entfernt. „Den Anblick des vielen Mülls werden die jungen Erwachsenen so schnell nicht vergessen“, so Jens Schabacker. Sehr eindrücklich konnten die Auszubildenden lernen, die Umwelt zu schützen und Verantwortung für den Ort zu übernehmen, an dem man lebt und arbeitet.



Aktionen



Die ersten Sonnenstrahlen nutzten Mitarbeitende und Bewohnerschaft in unserem Haus Bethesda zu einem kleinen Grillfest. Auf dem Rost lagen jede Menge Leckereien, die sich alle schmecken ließen.

Ins Ahrntal machten sich 16 Schülerinnen und Schüler unseres Werner-Richard-Berufskollegs auf, um Skifahren zu lernen. Von der Ski-Freizeit sind sie als echtes Team zurückgekommen. Viele der Schülerinnen und Schüler kannten sich vorher nicht. Von den ersten vorsichtigen Versuchen bis zur Abfahrt vom 2.500 Meter hohen Gipfel – alle machten während der Skifreizeit große Fortschritte und wuchsen teilweise über sich hinaus. Besonders emotional: Ein Schüler mit hohem Unterstützungsbedarf fuhr zum ersten Mal eigenständig Ski. Diese Freizeit war mehr als nur Sport – sie war ein echtes Gemeinschaftserlebnis. „Die Gruppe war total motiviert und respektvoll – ein echtes Highlight für alle“, meinte Schulleiter Christof Hoffmann begeistert.



Eine flotte Sohle legten Mitarbeitende sowie Gäste und deren Angehörige beim Frühlingsfest in unserer Tagespflege Volmarstein aufs Parkett. Es war für alle ein schöner Nachmittag. Natürlich gehörte auch gemeinsames Singen dazu. Und zwischendurch gab's ein Gläschen Bowle.

„Es ist wichtig, dass Kinder ihre Rechte kennen und Demokratie hautnah erleben“, sagt Stefanie Schley-Peters. Die Pädagogin ist Teamkoordinatorin in unserem Hagener Kinderheim Matthias-Becker-Haus. Fünf Kinder und zwei Mitarbeitende der Einrichtung besuchten nun den Landtag in Düsseldorf. Beim Frühstück, einer Führung durch das Parlament und bei einer Diskussion am runden Tisch erhielten die jungen Gäste viele Infos. So wurden z.B. die Grundlagen parlamentarischer Demokratie in kindgerechte Sprache erklärt. Zum Abschluss wurde es richtig spannend: Die Kinder durften auf die Pressetribüne des Parlamentshauses. Dort erlebten die 8- bis 16jährigen hautnah eine Diskussion zum Thema „Ernährung und Gesundheit von Kindern“.





Tagespflege Schwelm

Richtig Leben in der Bude

Singen, schunkeln, lachen: In vielen Häusern und Einrichtungen unserer Stiftung sorgten Kolleginnen und Kollegen dafür, dass Karneval richtig Leben in die Bude kam. So bereiteten sie „ihren“ Bewohnerinnen und Bewohnern bzw. Gästen einen tollen Tag. Unser Bilderbogen zeigt einen Ausschnitt vom närrischen Treiben 2025.



Dietrich-Bonhoeffer Haus



**Café
Mittendrin**

**Tagespflege
Volmarstein**



Hans-Grüne-wald-Haus



Tagespflege Witten

Seniorenhilfe Ruhraue



Tagespflege Eilpe





Zwei starke Frauen fürs Kompetenzzentrum

Die Leitung unseres Kompetenzzentrums Barrierefreiheit Volmarstein (KBV) ist nun in weiblicher Hand: Annika Nietzio, Mathematikerin und Sprachwissenschaftlerin, übernahm die Leitung des Kompetenzzentrums. Die 48-Jährige Kollegin arbeitet seit fast 20 Jahren im KBV und ist vielen bekannt, weil sie u.a. das Büro für Leichte Sprache aufbaute. Virginia Grosseck ist jetzt stellvertretende Leiterin. Die 34-Jährige ist Bauingenieurin und leitet in dem großen KBV-Projekt „Agentur Barrierefrei NRW“ den Bereich Mobilität und Verkehr. Das KBV hieß viele Jahre lang Forschungsinstitut Technologie und Behinderung (FTB). Es wurde 1991 gegründet. Zurzeit arbeiten dort 15 Menschen aus unterschiedlichen Fachrichtungen.

„Mit innovativen Ideen Barrierefreiheit voranbringen“

Die neue KBV-Leiterin Annika Nietzio erklärt, was sie sich vorgenommen hat.

Warum hast du das Angebot angenommen, Leiterin des KBV zu werden?

Inhaltlich hat mich die Arbeit schon immer fasziniert. Als Leitung kann ich jetzt die Zukunft mitgestalten und mit innovativen Ideen die Barrierefreiheit voranbringen.

Wo wirst du Schwerpunkte setzen?

Die Agentur Barrierefrei NRW ist in diesem Jahr seit genau 20 Jahren ein Projekt unseres Zentrums. Das wollen wir feiern. Gleichzeitig wurden die Mittel für die Agentur im Vergleich zum Vorjahr um 400.000 Euro gekürzt. Jährlich steht uns nun nur noch eine Million Euro zur Verfügung, um mit Fachinformationen und Beratungsangeboten die Barrierefreiheit in NRW voranzubringen. Das wird eine große Herausforderung. Daher wollen wir noch mehr Dienstleistungen für Externe anbieten. Barrierefreie Websites, Schulungen und Beratungen werden immer mehr nachgefragt.

Wo siehst du das KBV in fünf Jahren?

Wir werden am Puls der Zeit sein. Mit unserem Fachwissen, Künstlicher Intelligenz und anderen neuen Entwicklungen werden wir interessante und hilfreiche Möglichkeiten schaffen, um das Leben von Menschen mit Unterstützungsbedarf zu verbessern. Und das innerhalb unserer Stiftung, aber auch für die Bürgerinnen und Bürger in NRW. /aN

Großer Dank an Wolfgang Schmitz

Nach 33 Jahren engagierter Arbeit in der Ev. Stiftung Volmarstein wurde Wolfgang Schmitz, Leiter des Kompetenzzentrums Barrierefreiheit Volmarstein (KBV), in den Ruhestand verabschiedet.

„Es war die sinnstiftende Arbeit, die mich reizte“, erinnert sich der Diplom-Ingenieur für Elektrotechnik. 1992 begann er seine berufliche Laufbahn im damaligen Forschungsinstitut Technologie und Behinderung FTB. Mit der Einführung der Wohnberatung 1995 übernahm er die Leitung des Informationszentrums, bevor er 2005 als Projektleiter die Agentur Barrierefrei NRW aufbaute. Im Jahr 2020 wurde das FTB in Kompetenzzentrum Barrierefreiheit Volmarstein (KBV) umbenannt – und Wolfgang Schmitz übernahm die Gesamtleitung.

Zum feierlichen Abschied kamen zahlreiche Gäste aus Politik, Gesundheitswesen sowie langjährige Weggefährten und die Familie. Geschäftsbereichsleiter Dirk Domann würdigte Schmitz' herausragendes Engagement: „Sie haben viele

Meilensteine mitgeprägt und die Teilhabe von Menschen mit Unterstützungsbedarf in NRW maßgeblich vorangebracht.“ Auch der Wetteraner Bürgermeister Frank Hasenberg betonte die erfolgreiche Zusammenarbeit: „Mit Fachwissen und Weitsicht waren Sie ein wichtiger Partner für eine barrierefreie Stadt Wetter.“

Sichtlich bewegt bedankte sich Wolfgang Schmitz für die große Wertschätzung. „Ich habe mit Freude daran mitgewirkt, mehr Barrierefreiheit für Menschen zu schaffen.“ Sein Team verabschiedete ihn mit einem musikalischen Ständchen. /aN





Heike Ewerdwalbesloh am Schreibtisch im Altenheim Haspe – und mittendrin beim Sommerfest für die Bewohnerinnen und Bewohner, das im Stil der 20er Jahre gefeiert wurde.

„Beruf kommt von Berufung“

Heike Ewerdwalbesloh prägte viele Jahre das Hasper Altenheim. Nun geht sie in den Ruhestand.

Heike Ewerdwalbesloh – das ist eine Hasper Erfolgsgeschichte: In siebeneinhalb Jahren schaffte sie es von der Auszubildenden zur Hausleitung. „Beruf kommt von Berufung“, sagte sie, als sie 2013 die Leitung des Hauses übernahm. „Altenpflegerin ist ein besonderer Beruf. Man bekommt ganz viel zurück, wenn man die Arbeit mit Herzblut macht.“

Zunächst arbeitete die Kollegin als Bürokauffrau. Nach der Geburt der Kinder pflegte sie eine nahe Verwandte. Als diese ins Krankenhaus musste, wurde sie dort nicht gut betreut. „Das kann ich besser, dachte ich damals“, erinnert sich Heike Ewerdwalbesloh. So startete die zweifache Mutter 2006 ihre Ausbildung im Altenheim am Mops, legte die Prüfung mit „Sehr gut“ ab und war schon ein Jahr später Pflegedienstleitung auf der Demenzstation.

Mit ganz viel Herz, Energie und Fachwissen prägte Heike Ewerdwalbesloh unser Hasper Altenheim. Mit ihrem Team schaffte sie Lebensqualität und Ambiente. Die Eingangshalle gestaltete sie zum Beispiel wie ein Wohnzimmer, servierte nach Feierabend den Bewohnerinnen auch schon mal ein Piccolöchen. Ferienfreizeiten, Weihnachtsmärkte und legendäre Sommerfeste bereicherten das Leben der ihr anvertrauten Menschen. Sie baute ein Leitungsteam auf,

förderte die Mitarbeitenden und hatte immer für alle ein offenes Ohr. „Ich habe hier wirklich ganz tolle Mitarbeitende, ohne die ich das nie geschafft hätte“, betont die Hasperin.

In dem zweigeteilten Altenheim kostete gerade der Altbau eine Menge Nerven. Zahllose laute Baustellen und Reparaturen waren eine große Belastung für alle. „Aber ich bin stolz, dass es bei uns trotz allem für die Bewohnerschaft immer sauber und wohnlich war“, betont Heike Ewerdwalbesloh. „Und ich bin dankbar, dass ich noch den Neubau am Karweg mit auf den Weg bringen durfte – wenn auch viel später als erwartet.“ Als besondere Prüfung bleibt die Pandemie in Erinnerung. So erinnert sie sich z.B. an ein Ehepaar, das gemeinsam in einem Appartement des Hauses wohnte. Der Ehemann kam von einem Klinik-Aufenthalt sterbend und mit Corona zurück. Laut Pandemie-Regel hätte er isoliert werden müssen. Heike Ewerdwalbesloh sprach mit der Ehefrau, Angehörigen und mit dem Gesundheitsamt. „Am Ende durfte er im Beisein seiner Frau sterben“, so Heike Ewerdwalbesloh.

Bis zum letzten Arbeitstag arbeitete die Kollegin gerne in der Seniorenhilfe. „Wenn ich Kraft brauchte, bin ich zu den Bewohnern gegangen. Deren Lächeln hat mir immer Energie gegeben.“ Reisen, mehr Zeit für ihre Familie, Sport, Handarbeit und der Garten warten nun auf die Ruheständlerin. Ihr Plan: „Einfach genießen und gucken, was kommt.“ /aN

Mit Leib und Seele Krankenhauspfarrerin

„Die Krankenhauseelsorge war echte Herzenszeit für mich und meine glücklichste berufliche Zeit“, sagt **Susanne Haensel**. Acht Jahre lang war die Pfarrerin Seelsorgerin in unserem Hasper Krankenhaus und in dieser Funktion für Patientinnen und Patienten, Mitarbeitende und Angehörige da.

Die meisten im Hause kennen ihren „Segen to go“ – die kleine Ermutigung, die am schwarzen Brett hängt. Mit vielen Ideen fand sie den Draht zu dem Menschen: Grußkarten, Steine oder Schutzengel schenkten Kraft. In der Kapelle schuf sie die Möglichkeit, eine Kerze anzuzünden oder eine Fürbitte dazulassen.

Krankenhausluft war nicht neu für die Hagenerin. Als

Studentin arbeitete sie als Pflegehelferin mit kranken und alten Menschen. Nach dem Vikariat folgten viele Jahre Gemeindegarbeit in Dortmund. Als Pflegesohn Jonathan zur Familie kam, pausierte sie zunächst. „Der ehemalige Stiftungsleiter Pfarrer Springer hat mich auf einer Fortbildung für die Krankenhauseelsorge begeistert“, erinnert sie sich. Zunächst in Ambrock und dann in Hagen-Haspe startete Susanne Haensel ihren zweiten beruflichen Weg. „Als Gemeindepfarrerin hatte ich so viel zu organisieren“, erinnert sie sich, „im Krankenhaus konnte ich einfach Seelsorgerin sein – das war toll.“

An viele wunderbare Erlebnisse in Haspe erinnert sie sich. Auf der Intensivstation besuchte sie z. B. einen schwerkranken beatmeten Patienten und sang ihm ein Lied

Nach einem spannenden Berufsleben in den Ruhestand

Im Kreis zahlreicher Kolleginnen und Kollegen wurde **Frank Behrendt** in den Ruhestand verabschiedet. Und viele hatten Tränen in den Augen. „Bei Frank hat das gesprochene Wort gezählt, er ist ein absoluter Teamplayer und hat uns zusammengehalten“, sagen die Kolleginnen und Kollegen.

Frank Behrendt startete seine berufliche Laufbahn in der ehemaligen DDR. Nach der Ausbildung zum Elektroinstallateur arbeitete er als Mess-Steuerungs- und Regelungstechniker. In der Handwerkskammer Düsseldorf machte er schließlich seinen Elektromeister und arbeitete danach viele Jahre beim Unternehmen Kirschbaum und Rohrlack. Bauleitende Tätigkeiten übernahm er bei renommierten Projekten wie dem Centro Oberhausen, dem Hotel Adlon und dem Space Park Bremen. Aus- und Weiterbildung waren während der gesamten Zeit ein Schwerpunkt seiner Arbeit.

Seit 2011 war Frank Behrendt Ausbilder und später auch stellvertretender Fachkoordinator im Berufsbildungswerk. „Ich wollte meine beruflichen Erfahrungen und mein Wissen weitervermitteln und bin so zum BBW gekommen. Hier habe ich keinen Tag bereut“, betont er. Im schönsten Berliner Dialekt mit Sätzen wie „Weeste ... det is so ...“ fingen Gespräche mit ihm oft an.

„Mit Ihrer Verlässlichkeit, Ihrer Berufs- und Lebenserfahrung waren Sie für uns ein totaler Gewinn“, sagte Bereichsleiterin Sabine Riddermann beim Abschied. Alle waren sich einig: „Du hinterlässt gute Spuren im Leben vieler Menschen.“ Frank Behrendt freut sich darauf, sich nun Dingen widmen zu können, die im Berufsleben zu kurz kamen. Nun schwingt sich der passionierte Radfahrer auf sein Bike und radelt in den neuen Lebensabschnitt. /aW



vor, als im Hintergrund die zweite Stimme erklang – eine Pflegekraft hatte spontan mitgesungen. Einen besonderen Draht pflegte sie zu den Auszubildenden der BAVO. Kathleen Herrmann, Palliativpflegerin am Mops, arbeitete oft mit Susanne Haensel zusammen. „Susanne Haensel lässt Nähe zu“, so Kathleen Herrmann, „mit ihrer ruhigen und besonnenen Art erkennt sie sofort, was Menschen brauchen.“ Als eine Patientin verstarb, segnete sie z.B. die ganze katholische Familie mit dem mitgebrachten Weihwasser aus Lourdes. /aN

„Es war ein tolles Miteinander – nicht nur in Haspe, sondern auch in der Stiftung mit der Grafik, der Eigenproduktion von WerkVol oder mit den anderen Seelsorgenden“,

Susanne Haensel



Ein Ständchen für „Gabi“

Mit einem eigens für sie komponierten Ständchen, gesungen nach der Melodie des Pfadfinder-Lieds „Nehmt Abschied, Brüder ...“, wurde Gabriele Russak im Haus Ruhraue in den Ruhestand verabschiedet. In unserem Herdecker Seniorenheim gehörte „Gabi“, wie sie von ihren Kolleginnen und Kollegen kurz genannt wurde, seit 2013 zu den guten Geistern des Hauses. Die Frau mit der besonders herzlichen Art arbeitete im Sozialdienst und kümmerte sich um die Belegung. /toto

*Wir alle wissen heute hier
vorbei ist Gabi's Zeit,
ganz traurig wünscht dir das „Quartier“
viel Glück und Seligkeit!*

*Wir alle sagen DANKESCHÖN
Adé, auf Wiedersehen!
Bleib froh gelaunt und stets gesund,
lebe wohl, auf Wiedersehen!*

*Für Lachen, Zuhör'n und Beistehn,
für „bei uns sein“ in Not
sind dankbar wir und sagen dir:
du warst uns ein Kleinod!*

*Wir alle sagen DANKESCHÖN
Adé, auf Wiedersehen
Bleib froh gelaunt und stets gesund,
lebe wohl, auf Wiedersehen!*

*Vielleicht hast du ja einmal Lust,
uns wieder mal zu sehen,
wir freuen uns auf diesen Tag,
komm vorbei und lass dich sehn'!*

*Wir alle sagen DANKESCHÖN
Adé, auf Wiedersehen!
Bleib froh gelaunt und stets gesund,
lebe wohl, auf Wiedersehen!*

Der beste Job ihres Lebens

„Tschüss Birgit, bis morgen ...!“ Den Spruch wird **Birgit Hinz-Starke** besonders vermissen. Beim Abschied in den Ruhestand hatte sie nicht Hände genug, um die Abschiedsgeschenke der Mädchen und Jungen entgegen zu nehmen. Birgit Hinz-Starke war Hauswirtschaftskraft und gute Seele in unserer Kindertageseinrichtung „Blauer Planet“ in Gevelsberg. „Es war der beste Job meines Lebens“, betont die 64-Jährige.

Fünf Jahre, sieben Monate und 18 Tage sorgte sie für das leibliche Wohl der 87 Kinder. Und nicht nur das. „Wenn Birgit mit dem Teewagen in die Gruppe kommt, gibt es immer ein großes Hallo“, berichtet Kita-Leiterin Nina Pohlmann aus dem Alltag. Nicht nur die Kinder sind ihr im Laufe der Jahre ans Herz gewachsen. „Auch die Arbeit in dem tollen Team hat immer Spaß gemacht. Das war mein zweites Zuhause hier“, so Birgit Hinz-Starke mit Wehmut.

Damit der Abschied nicht ganz so schwerfällt, will sie weiterhin einmal pro Woche ehrenamtlich in der Kita arbeiten.



Aber zunächst sind mal die eigenen Kinder und Enkelkinder an der Reihe. Im Blauen Planet freuen sich auf jeden Fall Groß und Klein, wenn Birgit wieder vorbeikommt!

Foto: Nach dem Motto „Wir lassen dich nicht im Regen stehen“ gab es zum Abschied auch einen Regenschirm. V.li: Melanie Hupp (Fachberaterin der Stiftungs-Kitas), Birgit Hinz-Starke und Kita-Leiterin Nina Pohlmann. /aN

„Hier hat für mich alles gepasst“



„Einfach schade, dass du gehst“, so brachte es ein Bewohner unserer Spezialpflege-Einrichtung Vitus-Höhe in Herdecke auf den Punkt. Über 15 Jahre lang hat Pfarrerin **Birgit Wink** in der Stiftung Menschen zugehört, ermutigt und auf vielfältige Weise begleitet. Als Krankenhaus-Seelsorgerin der Orthopädischen Klinik und im Bereich Spezialpflege war die Theologin Ansprechpartnerin für die Menschen, die nicht nur medizinische Hilfe, sondern auch emotionalen Beistand benötigten.

„Hier hat für mich alles gepasst“, blickt Birgit Wink zufrieden auf ihre letzte berufliche Station. Die Pfarrerin wurde von Superintendent Henning Waskönig und Pfarrerin Dr. Tabea Esch, Leiterin unseres Zentrums für Theologie, Diakonie und Ethik, bei einem Gottesdienst in der Martinskirche in den Ruhestand verabschiedet. /aN

„Danke, dass du immer für alle da warst. Für unsere Patientinnen und Patienten, wenn das Schicksal sie überrollt hat. Für uns, wenn wir an unsere Grenzen gestoßen sind. Du hast geredet, wo Worte fehlten und hast geschwiegen, ohne stumm zu sein.“

Catharina Kuschel, Stationsleitung Klinik Volmarstein.

Gemütlicher Abend bei den WRBK-Ruheständlern

In einer urigen Pizzeria in Hagen-Haspe trafen sich die pensionierten Lehrkräfte unseres Werner-Richard-Berufskollegs (WRBK). Dieses Ehemaligen-Treffen findet zwei Mal im Jahr statt. Dabei gibt es immer viel zu erzählen – natürlich aus der gemeinsamen Vergangenheit, aber auch zu aktuellen Dingen. Das Treffen ist ein Zeichen dafür, dass das gute Betriebsklima des Kollegiums weiter fortlebt. Zu Gast war Schulleiter Christof Hofmann. Er berichtete über Neuigkeiten in der Schule sowie in den Bereichen Ausbildung und Wohnen.



MAV/Betriebsrat

Evangelische Stiftung Volmarstein
Marc Schläpke
Tel: 02335 639 38 80, E-Mail: MAV-ESV@esv-net.de

Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe
Dr. Ludwin Ritter
Tel: 02331 476 27 50, E-Mail: mav@evk-haspe.de

Ambulante Dienste Volmarstein (ADV)
Detlev Urban
Tel: 02335 639 38 90, E-Mail: mavadv@esv.de

Wirtschaftsdienste Volmarstein (WDV)
Elke Luce
Tel: 02335 639 38 87, E-Mail: LuceE@esv.de

Rechenzentrum Volmarstein (RZV)
Peter Fallbrede
Tel: 02335 639 18 65, E-Mail: fallbrede@rzv.de

Ev. Altenhilfe Hagen-Haspe
Shariera Abdul Hadi
Tel: 02331 62 52 21 86, E-Mail: hpmav@esv.de

Medizinisches Zentrum Volmarstein (MZV)
Ina Kramer
Tel: 02335 639 49 06, E-Mail: KramerI@esv.de

JBH (Ivenack)
Beate Neumann
Tel: 039954 287 24

Mitarbeiter-Zeitung

Thomas Urban
Tel: 02335 639 27 60, E-Mail: UrbanT@esv.de

Grafikdesign

Luca Geisel

Schwerbehindertenvertretung

Evangelische Stiftung Volmarstein
Bozena Gluch
Tel: 02335 639 38 70, GluchB@esv.de

Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe
Anne Klenk | Silke Bergermann
Tel: 02336 626 48 80, E-Mail: sbv@evk-haspe.de

Betriebsarzt

Martin Hömberg, Lucas Stavenhagen
Terminvereinbarung: Annette Jochheim
Tel: 02331 476 20 64, E-Mail: JochheimA@esv.de

Ombudsstelle Gewaltprävention

Gabriele Dziduch
Tel: 0151 58 04 47 45
Erich Reinke
Tel: 0151 58 04 47 46
E-Mail: gegengewalt@esv.de



Evangelische Stiftung Volmarstein



stiftung.volmarstein



Volmarstein - die Evangelische Stiftung

Team Volmarstein – Homepage für Mitarbeitende

www.esv.de > Team Volmarstein
Benutzername: Team Volmarstein · Passwort: Wir-stiften!

**Man sieht nur
mit dem Herzen gut, das
Wesentliche ist für die Augen
unsichtbar ...**

Antoine de Saint-Exupéry – Der kleine Prinz

Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz. 1. Samuel 16,7

Haben Sie heute schon mit dem Herzen geschaut? Das ist gar nicht so leicht in einer Welt, die oft nur von äußeren Erscheinungen und oberflächlichen Urteilen geprägt ist. Und dennoch gibt es einen leisen Ruf, der uns dazu anhält, mit dem Herzen zu schauen. Es ist eine Einladung, jenseits des Offensichtlichen zu schauen und die Tiefe in allem zu erkennen.

Das Herz als Wahrnehmungsorgan ist weitaus mächtiger als die Augen. Es hat die Fähigkeit, die unsichtbaren Fäden der Verbindung zwischen den Menschen zu spüren. Es erkennt die Emotionen, die nicht ausgesprochen werden, und versteht die Geschichten, die in den Augen der Menschen verweilen.

Die Fähigkeit, mit dem Herzen zu schauen, erfordert Übung. Es bedeutet, sich von vorgefassten Meinungen und Vorurteilen zu befreien und stattdessen offen und einfühlsam zu sein. Es bedeutet wirklich zuzuhören. Ebenso erfordert es Geduld, denn wahre Schönheit zeigt sich oft nicht auf den ersten Blick, sondern in den subtilen Gesten, in der Freundlichkeit und im Mitgefühl.

Mit dem Herzen zu schauen bedeutet, die Menschlichkeit in jedem Einzelnen zu erkennen. Es bedeutet, die gemeinsamen Ängste und Hoffnungen zu teilen, die uns verbinden, anstatt uns von unseren Unterschieden trennen zu lassen. Es erlaubt uns, Beziehungen aufzubauen, die auf Verständnis und Respekt basieren.

Haben Sie heute schon mit dem Herzen geschaut?

Es lohnt sich, die Welt um uns herum mit einer neuen Perspektive zu betrachten, die von Liebe, Mitgefühl und echtem Verständnis geprägt ist.

Es lohnt sich, sich zu bemühen, das Unsichtbare zu sehen und das Wesentliche zu erkennen. Es lohnt sich, in der oberflächlichen Welt, eine Welt der Verbundenheit und des zu Friedens schaffen.

Herzliche Grüße

**Katrin Gerlach, Seelsorgerin
im Berufsbildungswerk**